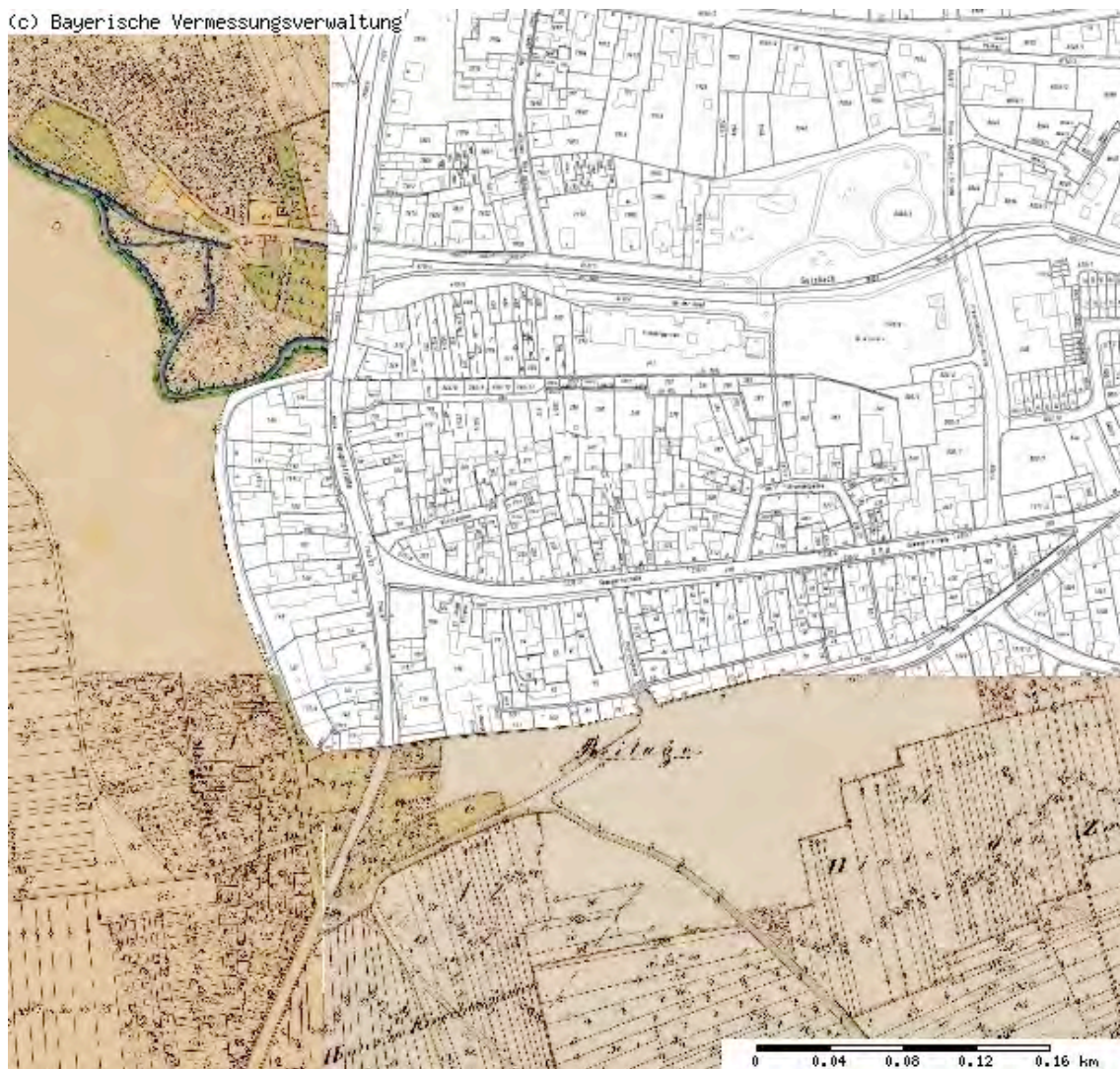


„Historische Türme, Tore, Mauern und Pfade“ - Die Ortsbefestigung in Sulzbach am Main

Susanna Rizzo



Grundlage: Uraufnahme / Flurkarte © Bayer. Vermessungsverwaltung; 7/15

Ortsbefestigungen und vor allem Dorfbefestigungen standen lange nicht im Focus des Interesses weder in der Forschung noch beim Erhalt historischer Bausubstanz. Auch für die Sulzbacher Ortsbefestigung lagen nur wenige schriftliche Informationen vor. Über eine vielseitige Recherche gelang es, ein fundiertes und spannendes Bild von der Geschichte und Funktion der Sulzbacher Ortsmauer zu zeichnen. Die Ergebnisse wurden 2008 in einem über 150 Seiten umfassenden Forschungsbericht festgehalten. Die archivalischen Untersuchungen dienten als Basis für die Restaurierung der ehemaligen Ortsbefestigung, die im Zeitraum 2012 - 2015 erfolgte, und waren Grundlage dieses Kapitels.

Stellte die Errichtung der Sulzbacher Befestigung im Mittelalter ein bedeutendes Ereignis für die Ortschaft dar, das über Jahrhunderte die Ausdehnung der Dorfmark festlegte und dem Ort seinen ganz eigenen Charakter verlieh, steht die Ortsmauer heute für den positiven Umgang mit der Geschichte des Ortes und der historischen Bausubstanz.

Westturm des Unteren Tores nach der Restaurierung



von der Hauptstraße aus gesehen

Die Ausgangslage und die ersten Schritte

Für die älteren Sulzbacher, denen die Mauer während der Kindheit als Spielplatz diente, gehörten die noch vorhandenen Mauerteile der ehemaligen Befestigung zum Ortsbild. Ihre historische Funktion und Bedeutung kam jedoch nicht zum Tragen. „Sie war halt da!“, hieß es unisono.⁽¹⁾ Bis dato war die Ortsmauer ebenfalls kaum Gegenstand heimatgeschichtlicher und wissenschaftlicher Forschungen gewesen und fand selten Erwähnung:

Im Auszug der Denkmalliste⁽²⁾ fanden sich drei Einträge zur Ortsbefestigung und ihren erhaltenen Bestandteilen in der Gemarkung Sulzbach am Main, nach denen sich von der um 1500 angelegten Ortsbefestigung vor allem Mauerteile am ehemaligen nördlichen Ortsrand sowie Rundtürme in der Haupt- und Jahnstraße erhalten hatten.

Westturm des Unteren Tores vor der Restaurierung



von der Bahnhofstraße aus gesehen

Über Einträge in der digitalen Flurkarte, die vorhandenen steinernen Zeugen sowie dank einiger engagierter Zeitzeugen konnten diese Angaben ergänzt und weitere Mauerteile eruiert werden, die ein deutlicheres Bild vom Verlauf der Befestigungsmauer ergaben. Sogar einige ‚verloren gegangene‘ Mauerstücke an der Nordflanke konnten wieder freigelegt werden. Im Norden und Osten war die ehemalige Ortsbefestigung noch weitgehend erhalten und in ihrem Verlauf vorstellbar. Die südliche Mauerpartie konzentrierte sich hauptsächlich auf den einzelnen Rundturm in der Jahnstraße und auf den Bereich um die Pfortengasse. Zwischen dem Einzelturm und dem ehemaligen Oberen Tor bei der Pfortengasse war der Verlauf noch zu erkennen. Die Mauerteile von der Pfortengasse über die Hauptstraße bis zur Hinteren Dorfstraße waren dagegen kaum noch oder nicht mehr vorhanden. Die Westflanke entlang der Hinteren Dorfstraße war, bis auf ein stark verbautes Stück an der ehemaligen Südwestecke, vollständig niedergelegt worden. Erst am ehemaligen Unteren Tor an der Hauptstraße änderte sich dieses Bild wieder.

Ringmauer an der Nordflanke mit unterschiedlich erhaltenen Höhen
vom Westen gen Osten abnehmend



intra muros



extra muros

Mauerteil an der ehemaligen Ostflanke
mit später aufgesetzter Backsteinmauer



Halbrundturm und Mauerstück im Süden
in der Jahnstraße



Am Oberen Tor im Süden



Westturm

Das Nordtor oder Unteres Tor



mit Ost- und Westturm

Die Ortsbefestigung in der Literatur

In **Die Kunstdenkmäler Unterfrankens aus dem Jahre 1925** werden profane und sakrale Kunstdenkmäler des Altbezirkes Obernburg inventarisiert und beschrieben. In der Übersicht der Profanbauten werden die Ortschaften aufgeführt, in denen sich noch „ragende Zeugen der alten Ortsbefestigung“⁽³⁾ befinden. Dazu gehören neben Sulzbach auch Groß- und Kleinwallstadt, Klingenberg, Niedernberg, Obernburg, Pflaumheim und Wörth. Zu der Ortsbefestigung in Sulzbach am Main heißt es: „Der alte Bering des Ortes hat annähernd rechteckigen Grundriss, mit den Breitseiten nach Norden und Süden. Die Ringmauer, die ziemlich gut erhalten ist, schließt sich dieser Form an. Quaderartig zugerichtetes Bruchsteinmauerwerk in einer Höhe von ca. 2 - 5 m, verschiedentlich durch Streben gestützt, mit großen Schlüssel- und Maulscharten. Eine Toranlage bestand gegen Norden. [...] Zwei massige, niedrige Rundtürme, mit Schrägsockel und Schlüsselscharten und einem auf Schräge vorkragenden Oberbau mit Zinnen, flankieren das ehemalige Tor. Am westlichen Turm eine Nische mit der Sandsteinfigur St. Maria mit Kind; ländliche Arbeit um die Mitte des 15. Jahrhunderts. An den östlichen Turm schließt sich eine Mauer an, mit Rundnischen. Eine ähnliche Toranlage bestand gegen Süden am Ausgang gegen Kleinwallstadt.“⁽⁴⁾

In der **Festschrift zur Markterhebung der Gemeinde Sulzbach am Main von 1973** wird bei der Beschreibung der Ortsbefestigung neben den beiden Torbefestigungen an einigen Stellen noch erhaltene Mauerbefestigung aufgeführt, darunter auch auf der Mainseite.⁽⁵⁾

Im **Spessartheft vom Mai 1984** wird erwähnt, dass die Ortsbefestigung verschiedentlich durch Streben gestützt worden sei und große Schlüssel- oder Maulscharten aufweise. Es wird darauf hingewiesen, dass die vorhandenen Überreste immer noch ein Bild des mittelalterlichen Dorfes vermitteln.⁽⁶⁾

Die Buchreihe ‚**In alten Ansichten**‘ überliefert ein Bild bestimmter Gemeinden zwischen 1880 und 1930. In **Sulzbach in alten Ansichten** erfährt der Leser, dass es im Altdorf sehr eng geworden sei und sich erst langsam die Familien außerhalb der Ummauerung ansiedelten. Auf einem um 1900 datierten Foto ist zu erkennen, dass die Türme des Unteren Tores auf einem flachen Sockel ruhen. Es wird auch bemerkt, dass durch eine Erhöhung der Fahrbahn die Türme niedriger wirkten als um 1900. Die Türme sollen einen Überbau getragen haben, unter den sich die Bauern mit ihren Fuhrwerken bei Regen unterstellten. Glücklicherweise diejenigen, die nicht dahinter im Regen warten mussten, wie auch einige der Zeitzeugen erzählten.⁽⁷⁾

In der Literatur, in der die **Kriegsereignisse des Zweiten Weltkrieges** und ihre Auswirkungen auf Sulzbach beschrieben werden, fanden sich keine Anhaltspunkte für irgendwelche Schäden an der Ortsbefestigung. Auch den Sulzbacher Zeitzeugen waren keine in Erinnerung geblieben.⁽⁸⁾

Die **Festschrift zur Einweihung der Wasserversorgungsanlage in Sulzbach am Main von 1954** erwähnt, dass 1881 mit der Errichtung der Alten Schule, des heutigen Rathauses an der Hauptstraße, beim Neuen Tor ein weiterer Brunnen notwendig geworden wäre.⁽⁹⁾

In den **Chroniken und Heimatbüchern der umliegenden Gemeinden** wird Sulzbach meist nur bei Aufzählungen der Ortschaften genannt, die ebenfalls im Spätmittelalter eine Dorfbefestigung besaßen oder heute noch über Zeugnisse der ehemaligen Befestigung verfügten.⁽¹⁰⁾

Die Entstehung der Dorfbefestigung wird meist zwischen dem 14. und 15. Jahrhundert angesetzt, in der Zeit von Hoch- und Spätmittelalter, die mit der Entstehung von Ortsbefestigungen in Zusammenhang stehen. Belege oder Begründungen werden allgemein nicht angeführt. In einigen Fällen wird die Errichtung der Wehrmauer mit dem **Kirchturm der Annakirche**, die auf eine frühere St. Anna-Kapelle zurückgeht, in Verbindung gebracht. Der Kirchturm

könnte, wie es andere Beispiele zeigen, durchaus eine Wehrfunktion inne gehabt haben. Seine Entstehung wird ebenfalls auf das 14. bzw. 15. Jahrhundert zurückgeführt.



Der Turm wurde Ende des 18. Jahrhunderts erhöht und dem frühklassizistischen von Emanuel Joseph von Herigoyen entworfenen Kirchenbau angepasst.⁽¹¹⁾

Die Ortsbefestigung in der schriftlichen und kartographischen Überlieferung des 18. und 19. Jahrhunderts

Während sich die Quellenlage für die früheren Jahrhunderte bislang als wenig ergiebig erwies, ermöglichten die Kartenwerke des 19. Jahrhunderts hingegen einen ausgiebigen Blick in die Vergangenheit.

Im 18. Jahrhundert sollte Sulzbach am Main ein Neues Tor erhalten. Die Korrespondenz der Mainzer Regierungsakten von 1784 – 1787 zwischen der Vogtei Kleinwallstadt, der Sulzbach unterstellt war, und den übergeordneten Stellen der Vogtei, dem Vizedomamt Aschaffenburg und der Mainzer Landesregierung liefert einen interessanten Hinweis auf die Torsituation des Ortes. 1784 wurde die Eröffnung einer neuen Passage durch Sulzbach vorgeschlagen. Die vorhandenen Passagen waren weniger bequem für die Durchreisenden, die wohl einen Schleichweg um den Ort nutzten. Diese Praxis wirkte sich nachteilig auf die herrschaftlichen Zolleinnahmen aus. Als Vorteil der neuen Passage sah man auch eine bessere Versorgung des Ortes mit Nahrung. Die Eröffnung eines Weges durch den Ort Sulzbach und der erforderliche Mauerdurchbruch mit Torerrichtung wurden 1787 jedoch abgelehnt, allerdings mit dem Zusatz „noch zur Zeit“.⁽¹²⁾ Nach einer damaligen Statistik liegen 1780 innerhalb des Ortes Sulzbach 112 Häuser und drei außerhalb. 532 Sulzbacher Seelen werden 1781 gezählt.⁽¹³⁾

Ein aussagekräftiges Bild des Dorfes Sulzbach am Main und der Ortsbefestigung, die auch Aufschluss über die Torsituation gibt, zeichnen die zur Zeit der bayerischen Landesvermessung aufgenommenen **Uraufnahmen und Urpositionsblätter aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.**

Das Urpositionsblatt Nr. 138, eine kolorierte Uraufnahme im Maßstab 1:25000, gibt Obernburg und Umgebung im Jahre 1845 wieder mit den linksmainisch gelegenen Orten Großostheim, Pflaumheim, Wenigumstadt, Mömlingen, Obernburg, Großwallstadt und Niedernberg. Rechtsmainisch sind Sulzbach, Kleinwallstadt und Elsenfeld dargestellt. (Abbildung Seite 32) Von Niedernberg, Großwallstadt und Obernburg hebt sich Sulzbach durch seine fast inselartige Lage ab. So wird es auch im Spessartheft Nr. 5 von 1984 beschrieben: „ Im Schnittpunkt des Maintals mit dem Ausgang des Sulzbachtales liegt das Dorf wie eine Insel in der offenen Landschaft.“⁽¹⁴⁾ Sulzbach zeigt noch die Form des Haufendorfes, eine sich im Mittelalter ausprägende Dorfform. Dicht beieinander liegende Wohn- und Nebengebäude

werden durch eine ringsum verlaufende Mauer fast rechteckförmig umschlossen. Sulzbach konnte sich nicht wie andere Ortschaften des Maintals auf eine Art natürlichen Schutz durch den Main berufen. Nach einer Beschreibung, die auf Basis eines historischen Kartenwerkes aus der Mitte des 19. Jahrhunderts in dem genannten Spessartheft gegeben wird, umfasste die Mauer „ ein Rechteck mit einer Längenausdehnung parallel zum Sulzbach von 375 Meter und einer mittleren Breite von 185 Meter.“ Sie umschloss eine Fläche von 7 ha.⁽¹⁵⁾ Der Verfasser gibt für diese Zeit eine Bevölkerungsdichte von eintausend Bewohnern an.⁽¹⁶⁾

Die folgenden Beobachtungen basieren auf der kolorierten **Uraufnahme aus dem Jahr 1845** im Maßstab 1:2500. Gezeigt wird eine Montage der vier Rahmenflurblätter NW 86-75.a-d mit Sulzbach a. Main im Zentrum:



Die Ortschaft Sulzbach weist annähernd die Form eines Rechteckes auf. Die Breitseiten der in sich geschlossenen Ortschaft befinden sich im Norden und Süden. Sie liegt inmitten von Feldern, Wiesen, Weiden und Waldungen. Im Norden, etwas oberhalb des Ortsrandes, verläuft der Sulzbach. In der Nähe des im Norden liegenden Tores führt eine Brücke außerhalb des Ortes über den Bach. Sulzbach ist ringsum von einer Mauer umschlossen, die durch drei Tore Ein- und Auslass gewährt. Das eine liegt im Norden an der Straße nach Obernau und Aschaffenburg. Das andere im Süden nahe der Südwestecke des

Ortes, an der Straße nach Kleinwallstadt. Das dritte Tor ist ein Stück östlich von dem zuletzt genannten eingezeichnet. Es ermöglicht die Verbindung zu Wegen nach Kleinwallstadt, Dornau, Soden sowie nach Ebersbach und Leidersbach oder von dort nach Sulzbach.

Von den heutigen Straßen innerhalb der auf der Uraufnahme wiedergegebenen Ortschaft lassen sich eindeutig zu jener Zeit bestehende Teile der heutigen Haupt- und Spessartstraße sowie die Pforten-, Kirch- und Brunnengasse ausmachen. Die Hauptstraße verbindet das im Norden und das im Süden nahe der Südwestecke liegende Tor. Sie stellt für den Durchreisenden, der von Aschaffenburg oder Obernau kommt, den kürzesten Weg dar, um nach Kleinwallstadt zu gelangen – oder umgekehrt. Ungefähr in der Mitte der Hauptstraße, auf der Höhe des damaligen Rathauses, das deutlich als allein stehender Bau zu erkennen ist, zweigt eine ebenfalls breite Straße nach Osten ab, ein Teil der heutigen Spessartstraße. Über diese gelangt man, ein Stück nach der Kirche in südliche Richtung abbiegend, in die schmale Gasse, die als Pfortengasse bekannt ist, mit dem damaligen Tor. Oder man bleibt auf der nach Osten verlaufenden Straße bzw. der Spessartstraße und stößt dann an den östlichen Ortsrand.

Vergrößerter Ausschnitt aus der genannten Montage



Die Quellen verweisen darauf, dass Sulzbach am Main wohl bis 1784 bzw. 1787 nur zwei Tore besaß: das Untere Tor im Norden und das Obere Tor im Süden an der heutigen Pfortengasse. Der ursprüngliche Straßenverlauf führte demnach von der Hauptstraße am Nordtor über die Spessartstraße in die Pfortengasse und von dort Richtung Leidersbach – Soden und Dornau – oder umgekehrt. Eine direkte Nord- Süd-Verbindung durch den Ort in Richtung Kleinwallstadt gab es demnach ursprünglich nicht. Allerdings ist an der Westpartie der Dorfmauer entlang laufend die Alte Straße ausgewiesen. Das weist auf eine frühere Verbindung von Nord nach Süd hin. Sie verlief allerdings außerhalb des Dorfes und bereitete dadurch, zumindest im 18. Jahrhundert, Sulzbach einige wirtschaftliche Probleme. Ansonsten ist eine Querverbindung vom ehemaligen Oberen Tor an der Pfortengasse zum Orts Verbindungsweg nach Kleinwallstadt, wie in den Kartenwerken um die Mitte des 19. Jahrhunderts ersichtlich, auch für frühere Zeiten vorstellbar. Die Dorfmauer umschließt sowohl Bauten als auch Garten- und Grasland. Zwischen ihr und der bewohnten Fläche des Dorfes liegt ein circa 13 m breiter Gürtel aus Garten- und Grasland, sozusagen eine Freifläche. Annähernd parallel zur Ortsmauer, wenn auch im Nordosten teils etwas versetzt oder zurückgesetzt, verlaufen einige Wege. Sie bilden zusammen einen parallel zur Ringmauer verlaufenden Ringweg, der in Sulzbach als ‚Wehrpfad‘ oder ‚Wehrgang‘ mündlich überliefert ist. Der Wehrgang, der bei den Befestigungen auf der Mauer beziehungsweise davor verlief, diente auch der Kontrolle und Beobachtung. Durch die dichte Bebauung bildeten die Fassaden eine Art innere Mauer, für die jener umlaufende Weg eine Art Wehrpfad gebildet hätte. Somit würden sich die überlieferten Bezeichnungen erklären. Flache Ausbuchtungen an den Flanken sind wohl auf die Bodenbeschaffenheit zurückzuführen; sie könnten jedoch auch einen Hinweis auf dort einst vorhandene Streben liefern.

Während sich die Torsituationen von Nordtor und Südtor an der Pfortengasse ähneln, unterscheidet sich die des dritten Tores deutlich. Das Tor an der Hauptstraße im Südwesten weist keine Rundtürme auf. Es wird auf jeder Straßenseite von einem kleinen quadratisch wirkenden Bau flankiert, der unmittelbar an der Mauer liegt. Hingegen sind die beiden Tore an der

Pfortengasse und im Norden durch zwei Rundtürme und durch Zwingermauern charakterisiert, die an die eigentliche zurückgesetzte Toranlage stoßen. Zu beiden Seiten der Toranlagen finden sich weitere Bauten. Sie bilden zusammen eine Einheit, so dass die Straße wie durch zwei massive Riegel abgesperrt wirkt: der eine quer zur Straße liegend, der andere entlang der Straße.

Im fünfbändigen Grundsteuerkataster von Sulzbach wie auch **Grund-, Saal- und Lagerbuch der Steuergemeinde und Ortschaft Sulzbach** werden **mit dem Datum 1849** einige Besitzgegenstände aufgeführt, die auf die Lage des jeweiligen Besitzes an oder in der Nähe der Ortsmauer oder auf diese selbst verweisen. Die Dorf- oder Ortsmauer wird, was bereits das historische Kartenwerk nahe legt, mehrmals bei der Beschreibung der Kulturarten Wiese, Pflanz- oder Grasgarten, Würzgarten, Pflanzland, Weide beziehungsweise Ödung und Garten erwähnt. So befanden sich einige davon: hinter der Ortsmauer, hinter der Scheune neben der Ortsmauer, hinter dem Haus an der Dorfmauer, beim Unteren Tor, am oder beim Neuen Tor, zwischen dem Hause und der Dorfmauer, hinter der Mauer beim Rondell, um nur einige Beispiele zu nennen. Bei der Gegenstandsbeschreibung der genannten Kulturarten ist auch von drei Toren im Gemeindebesitz die Rede: vom Unteren Tor, vom Oberen Tor und vom Neuen Tor. Die Tore sind auch als Gebäude verzeichnet. Das Obere Tor wird als oberes Torhaus aufgeführt. Es ist auch von dem erhaltenen einzelnen Rundturm die Rede, der vor allem den älteren Sulzbachern als ‚das Rondell‘ bekannt ist und nach dem vorhandenen Kartenwerk an der Südostecke der Ringmauer lag.⁽¹⁷⁾

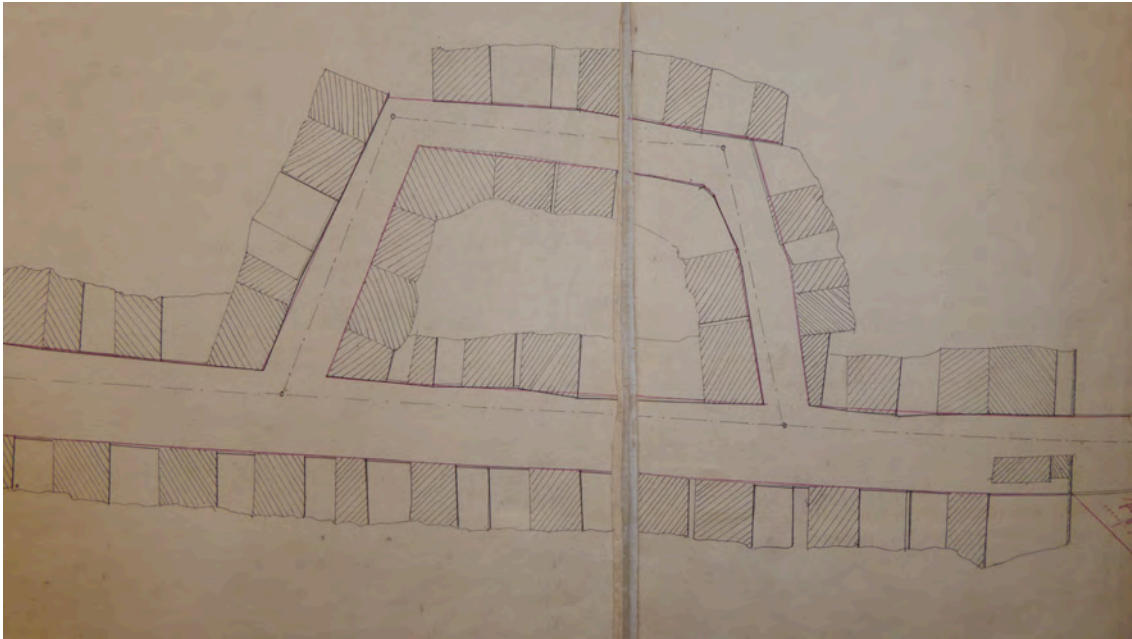
Es lässt sich feststellen, dass Sulzbach demnach im Jahre 1849 drei Tore besaß. Das Obere Tor bzw. Torhaus entspricht dem ehemaligen Tor an der Pfortengasse. Das Untere Tor lag am Ende der Hauptstraße Richtung Aschaffenburg, also im Norden. Das Neue Tor ist diesem gegenüber liegend im Süden ausgewiesen, am anderen Ende der Hauptstraße in Richtung Kleinwallstadt. Die Bezeichnung ‚Neues Tor‘ weist darauf hin, dass dieses Tor erst nachträglich errichtet wurde. Daraus lässt sich der Schluss ziehen, dass die

zwei vorhandenen, d.h. das Obere und das Untere Tor, den Ansprüchen der Ortschaft wohl nicht mehr genügten, was die Mainzer Regierungsakten von 1784 - 1787 untermauern. Sie informieren nicht nur über den Grund für die Errichtung des Neuen Tores, sondern liefern wie das historische Kartenwerk Anhaltspunkte für die Datierung, die mit 1787 als Terminus post quem und 1845 als Terminus ante quem angesetzt werden kann. Es liegt nahe, dass die Eröffnung der Passage und der Torbau noch im ausgehenden 18. Jahrhundert erfolgten, worauf auch weitere Veränderungen hinweisen. Demnach wäre der erste offizielle Durchbruch der Mauer wohl Ende des 18. Jahrhunderts vorgenommen worden. Im Mittelalter war die Einrichtung eines neuen Tores ein bedeutender Vorgang für den Ort, der die Sicherheit verringerte, die Finanzen des Ortes belastete und die Wach- und Leistungspflicht der Bürger vergrößerte. Deswegen mussten dringend erforderliche wirtschaftliche oder verkehrstechnische Gründe vorliegen. Auch für Sulzbach stellte noch in der Neuzeit, am Ende des 18. Jahrhunderts, die Errichtung einer neuen Toröffnung ein wichtiges Vorhaben dar, wenn auch mehr aus wirtschaftlichen Gründen als aus schutztechnischen.

Zwischen Dorfmauer und ‚Wehrpfad‘ ist ein Gebäude zu erkennen, das, als Riegel zwischen Mauer und Wehrpfad liegend, die Spessartstraße im Osten des alten Dorfes abschloss. Es gab demnach **um die Mitte des 19. Jahrhunderts** noch keinen – zumindest keinen offiziellen - Durchbruch im Osten des Ortes. Zu jenem Zeitpunkt war die Spessartstraße noch keine Durchgangsstraße nach Leidersbach und Soden.

Es bestand **1865** bereits ein **Ortsplan**⁽¹⁸⁾, der deutliche Änderungen bei den Straßen- und Verkehrsverhältnissen umfasste. Im Vergleich zum Kartenwerk von 1845 setzt sich hier die Spessartstraße in Richtung Osten über die Grenzlinie der Ortsmauer hinausgehend bereits fort, wobei sie entlang des Gebäudekomplexes verlief, der wie ein Riegel zwischen Straße und Mauer wirkte. Die Mauer war 1865 bereits ein Stück weit im Osten aufgebrochen worden.

Detail Ortsplan 1865



- Nach diesem Plan standen ebenfalls die in der Pfortengasse liegende Toranlage mit den Türmen, ein Teil der etwas bescheideneren Anlage des *Neuen Tores* am Ortsrand im Süden und die im Norden ebenfalls innerhalb des Ortes liegende Anlage des Unteren Tores mit den Zwingermauern entlang der Hauptstraße der Planung im Wege, wobei beim Unteren Tor die Türme nicht betroffen waren. Die 1849 als Neues Tor bezeichnete Toranlage ist hier als Oberes Tor ausgewiesen, während das ursprüngliche Tor an der Pfortengasse nicht benannt wird und nur eingezeichnet ist. Das spricht für eine Verschiebung der Gewichtung zu Gunsten des Neuen Tores. -

Wohl um 1866 wurde der direkt an der östlichen Ortsmauer liegende Bau niedergelegt und ein weiteres Stück Ringmauer entfernt. ⁽¹⁹⁾ **1870 wird der Abbruch des Unteren Tores** verzeichnet. ⁽²⁰⁾ Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts fielen sowohl das Untere Tor als auch das angrenzende Hirtenhaus, das **um 1890** niedergelegt wurde. ⁽²¹⁾ Für das Tor an der Pfortengasse, das bis 1865 als Oberes Tor galt, erscheint unter Berücksichtigung der Abbrüche des Unteren Tores um 1870 und des Neuen Tores um 1882 eine Niederlegung zwischen 1865 und 1890 wahrscheinlich. ⁽²²⁾ Die Torbauten und engen Zugänge zum Dorf, die in ihrer ursprünglichen

Funktion Schutz geboten hatten, standen Ende des 19. Jahrhunderts der neuen Planung im Wege. Das Neue Tor und einige umliegende Gärten im Südwesten des Altortes mussten **vor 1882** dem Bau des Schulhauses, das unmittelbar außerhalb der Mauer errichtet wurde, und der Neuplanung weichen. Wie aus dem Beilagenblatt des Operates Nr. 5 vom Januar 1882 erkennbar, ist die Passage des Neuen Tores - mit rotem x gekennzeichnet -, weggefallen und der Schulhausneubau außerhalb der Mauern steht bereits. Auf der westlichen und östlichen Straßenseite steht je ein kleiner Bau von annähernd rechteckigem bzw. quadratischem Grundriss.⁽²³⁾ Das Neue Tor war demnach weitaus einfacher gestaltet als die Anlagen des Oberen und Unteren Tores. Nach dem Mainzer Regierungsakt von 1784/1787 könnte es sich um ein Tor mit Flügeln und einem Torbogen aus behauenen Stein gehandelt haben.⁽²⁴⁾

Zeichnung nach historischer Arbeitsunterlage von 1882



Zur Bebauung außerhalb des Mauerrings im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert

Um 1850 zeigt Sulzbach ein in sich geschlossenes Ortsbild. Der Ortsplan von 1865 wie der Baulinienplan von 1866 und die Abbrüche der Tore und umstehender Bauten im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts verdeutlichen das allmähliche Aufbrechen der durch die Ummauerung bedingten Ortsgrenzen: Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Aschaffenburg-Miltenberg 1876 mit der Anbindung Sulzbachs an das Eisenbahnnetz sowie die Schaffung neuer Erwerbsmöglichkeiten im Rahmen der Industrialisierung wie der Heimschneiderei und das damit einhergehende Anwachsen der Bevölkerungszahl bringen eine Ausdehnung des Ortes über die Ortsmauern mit sich. Diese betrifft zunächst das Gebiet ‚Hinter den Zäunen‘ südlich der Jahnstraße, in dem sich vorwiegend Gartengrundstücke befanden, als auch die Spessartstraße. Die Ausdehnung erfolgte demnach zunächst in südlicher und östlicher Richtung. Nach dem Ersten Weltkrieg entstanden die ersten Wohnhäuser an der Hinteren Dorfstraße, die sich allmählich zu der heute bestehenden Wohnstraße entwickelte. Zudem vergrößerte sich der Ort nach Norden mit Bahnhofstraße und Höfchen. Nach dem Aufbrechen des alten Ortskerns stieg die Einwohnerzahl sprunghaft: Für das 15. Jahrhundert werden, bei aller Umsicht, cirka 500 Einwohner angenommen. Eine entsprechende Seelenzahl ist noch für das Ende des 18. Jahrhunderts überliefert. Ende des 19. Jahrhunderts ist bereits von knapp 1000 Einwohnern die Rede. ⁽²⁵⁾

Die Ortsbefestigung im 20. Jahrhundert



Um 1900 zeigen sich die zinnenbewehrten Rundtürme des **Unteren Tores** intakt erhalten. Auch der Anschluss der Ringmauer nach Osten und Westen ist noch vorhanden. Die Höhe der Ringmauer überragt weitaus Mannshöhe. Die Türme ruhen auf einem flachen Sockel. Im Westturm, unmittelbar unter dem Gesims des vorkragenden Turmkranzes, befindet sich eine Nische mit Madonnenfigur. An den Westturm schließt im Bereich der ehemaligen Torhalle ein niedriges Mauerstück mit zwei rundbogigen Nischen an – möglicherweise Teil des aufgehenden Mauerwerks der westlichen Seitenmauer. Der Abbruch erfolgte vor 1925.

Während um die Mitte des 20. Jahrhunderts die beiden Tortürme nach Rissen und Fotografien noch weitgehend erhalten sind – Veränderungen erfuhren ab den 1920er Jahren durch Überbauungen und Abbrüche vor allem die an die Türme anschließende Ring- bzw. Zwingermauern -, wurden in den 1960er Jahren aus verkehrstechnischen Gründen Fußgängerpassagen durch die Schale der Türme gebrochen, zunächst durch den Ostturm und anschließend durch den Westturm. In einer Arbeitsunterlage aus dem Jahre 1969 sind bereits beide Durchbrüche eingezeichnet.⁽²⁶⁾



Auf der später entstandenen Farbaufnahme mit den bereits durchbrochenen Türmen sind weitere Veränderungen an den Türmen zu erkennen: Schießscharten scheinen versetzt, ein größerer Durchbruch zwischen Turm und

einstigem Ringmaueranschluss wurde geschaffen. Das ursprüngliche Bruchsteinmauerwerk ist teils großflächig mit Zement überzogen worden.



Die beiden Halbrundtürme des Unteren Tores präsentieren sich auf der Aufnahme von gedrungener Gestalt und mit einem schräg vorkragenden Oberbau mit Zinnen versehen. Das aufgehende Mauerwerk sitzt direkt auf dem Boden auf und weist keinen Sockel auf. Beide Türme sind mit Schlüsselscharten (siehe Abb. S. 34) versehen. In beiden Türmen wurden entgegen ihrer ursprünglichen Funktion Fußgängerpassagen durchgebrochen. Ihre Höhe beträgt etwas über 4 m. ⁽²⁷⁾ Die Zinnen sind intakt und vollständig.

Das *Untere Tor* im Norden und das *Obere Tor* im Süden stellten bis zur Öffnung des *Neuen Tores*, die wohl gegen Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte, die beiden einzigen Ein- und Ausgänge des Ortes dar. Beide waren, wie auch die kartographische Überlieferung um die Mitte des 19. Jahrhunderts zeigte, mit wehrhaften Zwingermauern und Halbrundtürmen ausgestattet. Beide waren

bedeutend für die Zugänge nach Aschaffenburg, das Untere im Norden, und für die nach Kleinwallstadt, Dornau und Soden sowie Ebersbach und Leidersbach, das Obere im Süden.

Vergrößerter Ausschnitt aus der Montage



Bereits um 1900 galt in der Bevölkerung jedoch das Untere Tor im Norden als die Hauptansicht des Ortes, worauf auch die zahlreichen Ansichten des Unteren Tores in Fotografien, Postkarten und Gemälden hinweisen. Es wird bereits für die Zeit um 1900 als repräsentativer beschrieben. Eine Erklärung bieten zwei der seltenen Aufnahmen vom **Oberen Tor**, die wahrscheinlich aus den 1930er oder 1940er Jahren⁽²⁸⁾ stammen dürften: Sie zeigen den Ostturm und einen Ausschnitt des Westturms am Oberen Tor. Beide Türme ruhen auf einem gut sichtbaren Schrägsockel. Die Zinnen des östlichen Turmes sind stark beschädigt, die des westlichen fehlen. Der Ostturm ist in Richtung Pfortengasse durch Bebauung beschnitten worden.



Westturm (unten) und Ostturm (oben) am ehemaligen Oberen Tor
1. Hälfte 20. Jahrhundert



Weitaus ausgeprägter als beim Unteren Tor ist in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von der ursprünglichen Torsituation mit ihren Verengungen und schmalen Pfaden am **Oberen Tor** nur noch wenig zu erahnen.

Der **einzelne Rundturm** an der Jahnstraße **im Südosten**, der einst die Südostecke der ehemaligen Ortsbefestigung bildete, schien kein Ansichtsmotiv und somit keiner älteren Aufnahme wert gewesen zu sein. Der Halbrundturm steht heute eingezwängt zwischen Gebäuden und Torbauten. Er ruht nicht auf einem Sockel. Das vorkragende Obergeschoss trägt keine Zinnenkrone.

Die Fotografie aus dem Jahr 2008 zeigt die nicht zugängliche Innenseite des Rundturmes. Uneinigkeit bestand bei den befragten Zeitzeugen, ob dieser Turm einmal Zinnen getragen habe. Die Mehrheit konnte sich jedoch nicht an Zinnen erinnern oder an eine Überlieferung diesbezüglich. So dürfte dieser Turm, zumindest für das 20. Jahrhundert, keine Zinnen aufgewiesen haben.

Schale des ‚Rondells‘ an der ehemaligen Südostecke der Ummauerung



intra muros

Die Ringmauer diente bei der fotografischen Überlieferung wohl eher als Hintergrundmotiv für Porträt- und Familienfotos. Die Ringmauer im Hintergrund zeigt auch diese Aufnahme, die nach Angaben der Porträtierten um 1949 im Nordosten der ehemaligen Ummauerung, im Gebiet zwischen Brunnengasse und Nordostecke, im Garten der Familie entstanden ist. Die Mauer aus quaderförmigem Bruchsteinmauerwerk scheint eine flache Abdeckung zu tragen.⁽²⁹⁾

Ringmauer im Nordosten um 1949



Die wohl vor 1972 entstandene Aufnahme⁽³⁰⁾ eines Teilstückes der ehemaligen Westflanke in der Hinteren Dorfstraße nahe des Bachverlaufes vermittelt einen ausgezeichneten Eindruck von dem einst geschlossenen Mauerring und der Wehrhaftigkeit der Flanke. Die rechte Straßenseite wird von der Mauer begrenzt, die im Abstand von einigen Metern durch zwei mit der Ummauerung fest verbundenen Streben gestützt wird. Das Mauerwerk wirkt gut erhalten, was auch einige der befragten Zeitzeugen bestätigten. Eine Schätzung der Höhe erweist sich als schwierig, es könnte sich aber um gut zwei bis drei Meter handeln.

Ringmauer in der Hinteren Dorfstraße vor 1972



Auch auf Basis der archivalischen Unterlagen kann davon ausgegangen werden, dass der Verlauf der Mauer in den 1960er Jahren entlang der Hinteren Dorfstraße gut vorstellbar war, auch wenn sie nach Zeitzeugenaussagen an manchen Stellen kleinere oder größere Mauerlücken aufwies oder bekam. Die Bebauung konzentrierte sich zunächst vor allem auf die Fläche in der Nähe des

Unteren Tores und auf die der Mauer gegenüberliegenden Straßenseite. Noch am Anfang der 1970er Jahre wurde von landesbehördlicher Seite betont, dass die Westflanke im Vergleich zu den eingebauten Mauerteilen und Türmen an der Ostflanke am ehesten den Begriff der einstigen monumental-wehrhaften Dorfumgrenzung wiedergebe. ⁽³¹⁾ Dennoch erfolgte im gleichen Zeitraum eine Niederlegung der noch erhaltenen Mauerpartien, die bis spätestens Ende der 70er Jahre auch eine Beseitigung des ebenfalls in weiten Teilen bis in die 60er erhaltenen Partien des Wehrpfades mit sich brachte. Nur beim Rathaus hat sich eine stark veränderte Stelle der Ummauerung erhalten.

Noch einige **Anmerkungen zu weiteren Mauerteilen**: In dem Zeitraum von 1921 – 1959 änderte sich das Erscheinungsbild des südlichen Abschnittes zwischen Pfortengasse und Hauptstraße völlig und ließ weite Teile der Ummauerung und des Wehrpfades fallen. Entscheidend war hier der Kirchenbau von St. Margareta im Zeitraum 1951-1953. Einige fragmentarische Partien blieben in Gärten und entlang der Häusermauern noch erhalten. Von der Ostfassade der Kirche bis zur Pfortengasse ist der ehemalige Wehrpfad, der parallel zur heutigen Jahnstraße verlief, in seinem Verlauf noch nachvollziehbar, ebenso ein Stück auf der gegenüberliegenden Seite der Pfortengasse nach Osten hin.



In dem Abschnitt, der von der Pfortengasse nach Osten zum Rundturm führt, sind Abbrüche oder Überbauungen vom Ende der 1950er bis in die 1970er

Jahre überliefert: Der an den Ostturm des ehemaligen Oberen Tores anschließende noch erhaltene Mauerabschnitt zieht sich bis zur ehemaligen Kleinkinderbewahranstalt an der Jahnstraße, die 1912 eingeweiht wurde und erste Veränderungen nach sich zog. Bei der Umwandlung des früheren Kindergartens in ein Gemeindehaus wurde 1971 ein 3,5 m langer Teilabbruch der alten Gemeindemauer vorgenommen, um den Zugang zum Haus zu ermöglichen.⁽³²⁾ Das Mauerwerk mit den teils zugemauerten Schießscharten, darunter auch eine Maulscharte, weist im oberen Bereich mehrere balkenartige Öffnungen auf. Die archäologischen Untersuchungen ergaben, dass es sich um die für die historische Bautechnik charakteristischen Gerüstlöcher handelte. Sie sind wohl später für die Aufnahme von Balken für Scheunenbauten verwendet worden, die für das 19. und teils 20. Jahrhundert in diesem Gebiet hinter der Mauer durch Kartenwerke sowie durch Zeitzeugenaussagen belegt sind. Die Mauer erwies sich zur Zeit der Recherche an dieser Stelle als cirka 2,75 m hoch und 0,75 m stark.⁽³³⁾



Die östliche Flanke ist bis auf den Bereich, den die Spessartstraße einnimmt, noch weitgehend vorhanden, wenn auch mit veränderter Höhe und heute in Gärten und Höfen liegend. Zeigte sie sich im Südosten eher reduziert in der Höhe, so wies diese Strecke im Nordosten zur nicht mehr existierenden Nordostecke hin eine beträchtliche Höhe durch eine ihr aufgesetzte Backsteinmauer auf.



Die eindeutig jüngere Backsteinmauer ist auf wohl gegen Ende der 1920er Jahre neu errichtete Wirtschaftslokalitäten zurückzuführen.⁽³⁴⁾ Nach dem späteren Abbruch der Saalbauten und der Kegelbahn, blieb die Wehrmauer mit der ihr aufgesetzten Backsteinmauer bis zur Zeit der Restaurierung erhalten. Nicht mehr vorhanden ist ihre Nordostecke.

Wie aus dem Kartenwerk aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zu ersehen ist, wurde die Spessartstraße nach Osten von einem vor der Mauer liegenden Gebäudekomplex abgeschlossen.

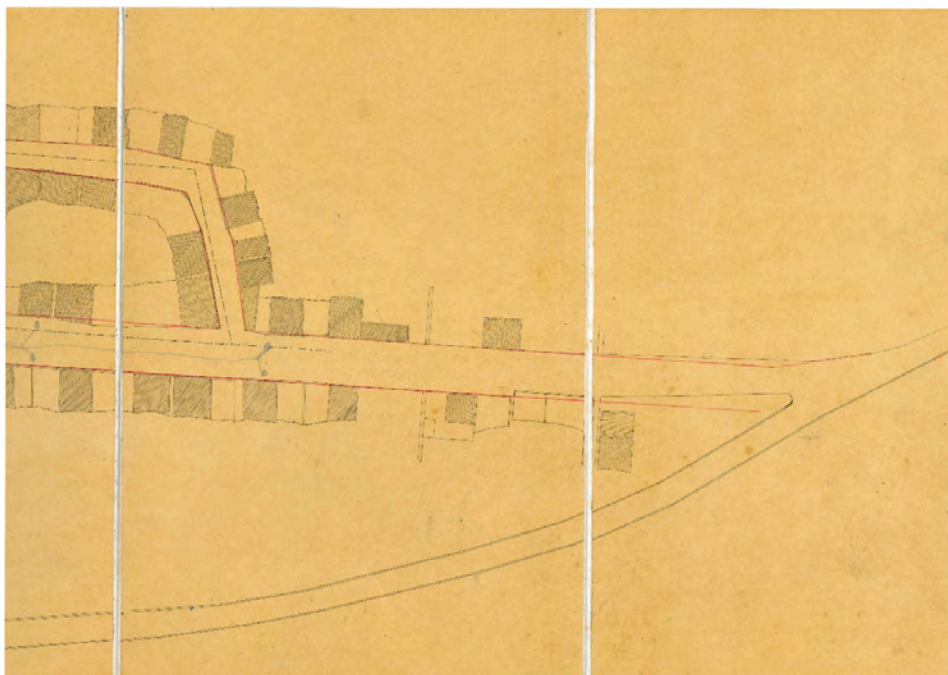
Vergrößerter Ausschnitt aus der Montage



Dieser Komplex wurde bereits in ‚Sulzbach in alten Ansichten‘ erwähnt. Dort steht bei Foto Nr. 62: „Vor der Dorfmauer stand quer als Abschluss der Straße das einstöckige Wohnhaus des Zimmermeisters Raimund Waldmann, der sich mit dem Abbruch des kleinen Hauses erst einverstanden erklärte, als er von der Gemeinde maßstabsgerecht wie das alte Haus ein neues nebenhin an den Straßenrand gebaut bekam.“⁽³⁵⁾ Aus Kartenwerken, Plänen und Rissen aus der Mitte des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts ergibt sich, dass die Ostflanke mit dem besagten Anwesen um 1850 im Bereich der Spessartstraße noch intakt war. Zwischen 1845 und 1865 verengte der Komplex noch die

Spessartstraße, daneben befand sich jedoch schon ein schmaler Durchlass nach Osten. Wohl um 1866 wurde das Anwesen abgebrochen, entstand demnach auch der Neubau außerhalb der Mauer, und die Spessartstraße öffnete sich vollständig nach Osten. Zeitzeugen erwähnten einen inoffiziellen Durchbruch, 'das Loch'. Übereinstimmend wurde der Durchbruch bei der Gastwirtschaft am Ostrand des Altdorfes angesiedelt – die traditionell an dieser Stelle der ehemaligen Ostflanke zu finden ist und im Volksmund auch heute noch diese Bezeichnung führt. Fast alle sprachen davon, dass es sich um einen für Fußgänger oder Handwagen geeigneten Durchschlupf handelte, nur wenige davon, dass auch Fuhrwerke durchpassten. Zweck war eine Verkürzung der Wege und einfacheres Erreichen der Felder außerhalb des Altdorfes. Die Straßensituation um 1865, die einen Durchlass neben dem damals noch existierenden Anwesen der Familie Waldmann zeigt, weist darauf hin, dass aus einem Fußgängerdurchschlupf ein erweiterter Durchlass geschaffen wurde, der strategisch und verkehrstechnisch günstig lag und genau dem beschriebenen Zweck entsprach. Cirka um 1866, zumindest zwischen 1865 und 1892, entwickelte sich daraus eine eindeutige Straßenführung und Erweiterung der Spessartstraße.

Detail Baulinienplan 1866



Das quaderartig behauene Bruchsteinmauerwerk der erhaltenen **Ringmauerpartie im Norden** weist beträchtliche Höhenunterschiede auf. In ihrem West-Ost-Verlauf am Nordrand des ehemaligen Altdorfes zeigt sie im westlichen Bereich noch Höhen von cirka 2,5 – 3 m. In Richtung Osten dagegen nimmt die Höhe stark ab oder variiert. An einigen Stellen sind noch Schießscharten auszumachen. Zudem sind für die nördliche Mauerpartie teils Fehlstellen oder Reduktionen zu verzeichnen. Ausschlaggebend diesbezüglich war die Errichtung des neuen Kindergartens an der Geeb im Zeitraum 1965 – 1969. Auch in den folgenden Jahrzehnten kam es zu Änderungen und Verlegungen auf diesem Gebiet.

Die östliche Partie der Nordflanke fehlte. Wie die Fotografien um 1949 zeigten, war um die Mitte des 20. Jahrhunderts der östliche Teil, d.h. der Bereich zwischen Brunnengasse und Nordostecke noch erhalten. Einige wenige Mauerfragmente konnten - vor allem dank der Zeitzeugen Werner Grosser und Walter Eisenträger - im Rahmen der Recherchen aus einer Art Dornröschenschlaf erweckt bzw. freigelegt werden.



Noch heute liegen entlang der Nordflanke Wiesenflächen und Gärten. Auch der Verlauf des Pfades ist für den westlichen Teil der Nordflanke von der Brunnengasse zur Hauptstraße noch weitgehend nachvollziehbar.

Die fotografischen Quellen vermitteln einen Eindruck von der Geschlossenheit der Mauerpartien im Westen und Norden, der sich bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts bot. Sie lassen auch die baulichen Veränderungen an Toren und Ringmauer, die vornehmlich in den 1960er und 1970er Jahre stattfanden, nachvollziehen. Sie untermauern ebenfalls Details in Beschreibungen der Mauer oder Schlussfolgerungen, wie das Vorhandensein von Streben oder eines Sockels bei den Tortürmen im Norden. Auch wenn die obere Höhe der Ringmauer heute nicht mehr genau bestimmt werden kann, so lassen doch die durchgeführten Messungen in Verbindung mit den Fotografien auf eine Mauerhöhe von cirka 3 Metern oder mehr schließen.

Ringmauern in der Umgebung



Im Vergleich mit den Befestigungsmauern einiger Ortschaften in der Umgebung von Sulzbach, die alle mit dem Erzstift Mainz verbunden waren, zeigen sich einige weniger wehrhaft ausgestattet wie beispielsweise Obernau und Pflaumheim. Andere, darunter Großostheim und Kleinwallstadt, erwiesen sich durch ihre Stellung als Oberhof oder Vogtei bedeutender als Sulzbach. Weitere, wie Stockstadt, hoben sich als Zoll- und Geleitstation hervor und waren aus diesem Grunde wehrhafter eingerichtet. Sulzbach kommt jedoch durch seine Lage im Schnittpunkt des Maintales und am Ausgang des Sulzbachtales eine geographisch-strategische Rolle zu. Zudem spielte Sulzbach am Main auch von der kirchlichen Bedeutung her keine untergeordnete Rolle.⁽³⁶⁾ Auch im Riss des Kurmainzer Kartographen Gottfried Mascop von 1575 wird Sulzbach im Vergleich zu Niedernberg, Obernau, Soden und Dornau als ein größerer Ort dargestellt, was auch auf eine bestimmte Bedeutung und relativ gute Wirtschaftslage hinweisen kann.⁽³⁷⁾ Alles spricht dafür, dass der Ort Sulzbach im Mittelalter wirtschaftlich nicht schlecht gestellt war und dass er zudem eine zwar bescheidene, jedoch nicht unwesentliche Bedeutung hatte, so dass die Errichtung einer eigenen Ortsbefestigung für Sulzbach am Main im Interesse aller erforderlich geworden war, berücksichtigt man auch die kriegerischen und unsicheren Zeiten.

Für alle behandelten Orte geht man im allgemeinen von einer Errichtung der Ortsbefestigung in der Regierungszeit Dietrich von Erbachs (1434 – 1459) um die Mitte des 15. Jahrhunderts oder danach aus, wobei bei manchen sich der Ausbau der Anlagen über längere Zeit hinzog oder durch Nachfolgebauten verstärkt und verbessert wurde, sich also bis in die Neuzeit erstreckte. Unabhängig, ob für Sulzbach am Main sich die Bauzeit der Ortsbefestigung länger hinzog oder nicht, kann man unter diesem Gesichtspunkt die Errichtung der Anlage ab der Mitte des 15. Jahrhunderts annehmen, also im Spätmittelalter ansiedeln. Nur in den wenigsten Fällen liegen Belege oder direkte Hinweise zur Datierung der Ortsbefestigung in Form von Urkunden oder Wappensteinen vor, wie beispielsweise für Großostheim.⁽³⁸⁾ Eine

datierungsrelevante Inschrift oder ein Wappen an der Sulzbacher Befestigung ließen sich nicht finden. Ausgehend von der Mitte des 15. Jahrhunderts als Terminus post quem für die Errichtung der Sulzbacher Ortsbefestigung ist als Terminus ante quem, unter Berücksichtigung der Datierungen in Bezug auf Großostheim, Pflaumheim und Stockstadt, die Mitte des 16. Jahrhunderts annehmbar, also eine Datierung zwischen Mitte des 15. und Mitte des 16. Jahrhunderts.

Eine Zahl findet sich jedoch am westlichen Turm des Unteren Tores in Sulzbach. Am oberen Rand einer Schießscharte lässt sich die Jahreszahl 1667 entziffern. Nach Angaben des Zeitzeugen Walter Eisenträger waren die Ziffern in den 1980er – 1990er Jahren kaum mehr lesbar und wurden von ihm nachgeschlagen. Da mit dem Dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648) das eigentliche Ende des Wehrbaues und damit der Stadt- und Ortsbefestigungen gesehen wird - allein die nach dem neuesten Stand der Kriegstechnik entwickelten gewaltigen Festungswerke boten im 17. Jahrhundert noch Schutz -, ist diese Jahreszahl wohl eher als Hinweis für eine bauliche Maßnahme oder Ausbesserung an diesem Turm zu sehen.

Schlüsselscharte mit Jahreszahl 1667 am Westturm des Nordtores



Die Betrachtung einiger Elemente der anderen Ortsbefestigungen untermauert die Annahme von circa 3 m Höhe der Ringmauer und von 4 - 5 Metern Höhe der Rundtürme, die sich im Vergleich als mäßig hohe Türme erweisen. Bruchstein als Baumaterial wird auch bei anderen Ortsbefestigungen genannt. Die ermittelte Durchschnittsstärke von 0,75 m für die Ringmauer liegt über der Stärke der Niedernberger Mauer, bei der auch von einer Höhe von 3 m ausgegangen wird, und im Vergleich mit weiteren Ortschaften in Franken in einem Mittelfeld zwischen 60 und 90 cm. Die Toranlagen zeigen, von den Hauptcharakteristika abgesehen, Variationen und Unterschiede. Eine Zinnenbewehrung der Tortürme am Unteren und Oberen Tor dürfte nach diesem Vergleich schon bei der Anlage der Befestigung vorauszusetzen sein. Ob die Mauer oder der einzelne Halbrundturm zinnenbewehrt waren, lässt sich nicht eindeutig beantworten. Allerdings wäre die Schutzfunktion dadurch besser erfüllt worden. Für die anderen Ortschaften werden zwischen zwei und drei Tore genannt. Für Sulzbach am Main kann man nach den vorherigen Ausführungen von zwei ursprünglichen Toren ausgehen.

Die Sulzbacher Ortsbefestigung als spätmittelalterliche Wehranlage

Bedingt durch das Aufkommen der Feuerwaffen und im Anschluss der ersten Geschütze wurden an den Wehrbau neue Anforderungen gestellt und es kam daher im Spätmittelalter (1350 - 1500) zu einer Erneuerung der Wehranlagen, so dass meist nur spätmittelalterliche Befestigungen erhalten blieben. Auch die Umschließung der Dörfer durch Wall und Graben wich einhergehend mit der Entwicklung der Kriegstechnik der Ummauerung. Diese schützte die Bevölkerung gegen kleine militärische Angriffe und Raubzüge. Es war nach den Ausführungen von Werner und Heckmann nicht erforderlich, dass die Orte mit der Ummauerung auch Stadt- oder Marktrechte erhielten. ⁽³⁹⁾

Die Sulzbacher Befestigung zeigt einen annähernd rechteckigen Grundriss, was nach Wörner und Heckmann auf eine einheitliche bewusste Konzeption hinweist und eher mit einer herrschaftlichen Regie in Verbindung zu bringen

ist. Die Türme weisen keine außergewöhnliche Stärke auf, was wie ihre Ausbildung als Rundtürme für eine frühere Entstehung spricht.⁽⁴⁰⁾ Allerdings wird eine Untergliederung durch nach außen gerichtete Ausbauten wie Gesimse und vorkragende Bauteile wieder erst als allmähliche Entwicklung gesehen. Darauf weist auch die solide Bearbeitung der Mauern hin. Auch die nicht übermäßig breiten Zinnen und Zinnenlücken oder Scharten sprechen wiederum für eine spätere Entstehung. Eine wichtige Rolle bei der Verteidigung nahmen die Scharten ein. Je zahlreicher vorhanden, desto mehr Geschosse konnten die Verteidiger aussenden. Für die Sulzbacher Ortsbefestigung sind sowohl Scharten des Zinnenkranzes bei den Tortürmen als auch in den Mauerpartien selbst belegt. Die Scharten weisen im Mittelalter zahlreiche Formen und Variationen auf. Es handelt sich nicht mehr um die ursprünglichste Form, die aus einfachen rechteckigen und mehr oder weniger schmalen Schlitzfenstern bestand, sondern in Sulzbach sind es meist Schlüsselscharten und einige Maulscharten (siehe Abb. S. 48), die wiederum an eine spätere Entstehung denken lassen. Die Türme waren für die Landorte in ihrem oberen Teil entweder als Türme oder als einfache Wohnbauten ausgebildet und mehr oder weniger mit Schießscharten versehen.⁽⁴¹⁾ Häufig fand sich auch ein mit kleinen Türmen versehenes Vortor vor dem Haupttor. Das Aussehen der eigentlichen Toranlage in Sulzbach ist nicht mehr zu bestimmen. Nach den Zeitzeugen dürfte es sich um Torhallen gehandelt haben. Auch der Anspruch in Bezug auf die Höhe der Mauer, die bei Orts- und Stadtbefestigungen, mindestens mannshoch, jedoch meist deutlich höher war, wird von der Sulzbacher Ringmauer erfüllt ebenso wie in Bezug auf die Stärke mit einem durchschnittlichen Wert von 0,75 m. Die Verwendung von quaderförmig behauenen Bruchstein erweist sich als typisches Baumaterial für Landorte. So werden sie auch bei Ortsbefestigungen in umliegenden Ortschaften beschrieben.

Die Sulzbacher Ortsbefestigung zeigt sich in der Gesamtanlage als ein Wehrbau, wie er sich im Mittelalter für Orte auf dem Land herausbildete. Geht man von der Entstehung der Orts- bzw. Dorfbefestigungen seit dem

Hochmittelalter (1150 – 1350) aus, so weist die Mehrzahl der für die Sulzbacher Ortsbefestigung gemachten Feststellungen und Hinweise, sofern davon eine zeitliche Eingrenzung ableitbar ist, weniger auf eine Entstehung im Hochmittelalter als eher auf eine spätmittelalterliche Errichtung⁽⁴²⁾ hin. Dies deckt sich mit Schlüssen, die aus dem Vergleich der Sulzbacher Ortsbefestigung mit den Ringmauern in der Umgebung gezogen werden können. Eine Datierung um 1500 ist annehmbar.

Am Westturm des Unteren Tores befindet sich unterhalb des vorkragenden Oberbaus eine Nische mit einer Madonnenfigur aus Sandstein, die 1996 von der Bildhauerin Helena Papantoniou geschaffen wurde. Sie ersetzt eine 1983 gestohlene Figur, Maria mit dem Kinde darstellend. Im Inventar von 1925 wurde die Madonnenfigur in das 15. Jahrhundert datiert und als ländliche Arbeit angesehen. Wenige Tage vor dem Raub war ein Foto der Statue in der Nische entstanden.⁽⁴³⁾

Aufnahme kurz vor dem Raub 1983 entstanden



Aufnahme der 1996 realisierten Kopie der Madonnenfigur



Zusammenfassung

Die Sulzbacher Ortsbefestigung erweist sich in der Gesamtanlage wie auch in einzelnen Elementen als ein Wehrbau, wie er sich im Mittelalter für Landorte herausbildete. ⁽⁴⁴⁾ Die Ortsbefestigung bestand ursprünglich aus einem geschlossenen Mauerring mit zwei Toren, dem *Unteren Tor* im Norden und dem *Oberen Tor* im Süden. Diese beiden Tore ermöglichten nach der Passage durch den Ort Verbindungen nach Aschaffenburg, Kleinwallstadt, Leidersbach und Soden sowie Dornau. Vom Grundriss entsprach die Form des Dorfes und der Befestigungsanlage annähernd einem Rechteck. Als Tortürme fungierten zinnenbewehrte Halbrundtürme, die heute noch existieren und die ursprünglich wohl eine Höhe von cirka 4,5 m oder mehr aufwiesen. Über die Art der ursprünglichen Abdeckung lassen sich keine präzisen Aussagen machen. Als Baumaterial für die Ortsmauer, die cirka 3 m hoch und durchschnittlich 75 cm stark anzunehmen ist, dienten Bruchsteine, die quaderförmig behauen wurden. Die Südostecke wurde durch einen Halbrundturm verstärkt, der sich heute zinnenlos präsentiert. Die Mauer war teils durch Streben gestützt. Sowohl der Körper der Ringmauer als auch die Tortürme waren bzw. sind mit Schießscharten versehen, in der Mehrzahl Schlüsselscharten. Zwischen dem Mauerring und der im Inneren des Mauerringes liegenden, dicht besiedelten Fläche mit Wohnhäusern und Nebengebäuden lag ein breiter Gürtel aus Gras- und Gartenland.

Parallel zur Ringmauer und am Rande der Häuser und Scheunen verlief ein Rundweg, der in Sulzbach als Wehrgang oder Wehrpfad bezeichnet wird und damals wohl als Kontrollweg diente. ⁽⁴⁵⁾ Die Anlage an sich weist auf eine einheitliche und bewusste Planung hin. Ihr anhand der Untersuchungen nachvollziehbarer Verlauf wurde auf der damals aktuellen Flurkarte rekonstruiert. Die Art und Gestaltung der Anlage weist auf einen Landort mit mittlerer Bedeutung im Mittelalter bzw. an der Schwelle zur Neuzeit hin⁽⁴⁶⁾, der über eine monumental-wehrhafte Ortsbefestigung verfügte.

Datierungsrelevante Urkunden oder Inschriften waren für die Errichtung der Sulzbacher Ortsbefestigung bislang nicht zu finden und auch älteren Sulzbachern nicht bekannt. Unter Berücksichtigung der geschichtlichen Verknüpfung und weiterer Befestigungen im Umfeld, der Bauart der Gesamtanlage und einzelner Elemente sowie in Bezug auf die Ausführungen zur siedlungsgeschichtlichen Entwicklung und der Funktion der Dorfbefestigungen⁽⁴⁷⁾ weist die Errichtung der Sulzbacher Ortsbefestigung auf den Zeitraum zwischen Mitte des 15. Jahrhunderts und Mitte des 16. Jahrhunderts, d.h. auf eine Entstehung im Spätmittelalter bzw. an der Schwelle zur Neuzeit hin. Eine Eingrenzung der Datierung auf die Zeit um 1500 ist annehmbar.

Auch die Sulzbacher Ortsbefestigung ist eng mit der Ausbildung und Entwicklung der Dorfgemeinde im Mittelalter verbunden. Es liegen einige Anhaltspunkte vor, nach denen Sulzbach im Spätmittelalter eine relativ gut gestellte Gemeinde gewesen sein dürfte, die, wie die anderen behandelten Ortschaften im Umfeld Sulzbachs auch, im Zusammenhang mit dem Erzstift Mainz zu betrachten ist und im Zuge der landesherrlichen Bestrebungen und Befestigungsmaßnahmen, die sich am Untermain ab Mitte des 15. Jahrhunderts äußerten, befestigt wurde. Lag es doch auch im Interesse der Herrschaft, ihren Einflussbereich und ihr Gebiet zu sichern, zu vergrößern und nach außen kenntlich zu machen.

Die Ortsmauer diente, wie andere Orts- oder Stadtmauern auch, zum Schutz vor Angreifern. Die Wehranlage Sulzbachs, wie sie auch schon im Vorfeld besprochen und beurteilt wurde, dürfte die Bevölkerung zumindest vor kleineren militärischen Angriffen geschützt haben sowie auch in den von zunehmenden Fehden und kriegerischen Auseinandersetzungen geprägten Zeiten des Mittelalters und der Neuzeit vor den Raubzügen versprengter Söldnerhorden, Marodeuren und Dieben. Sie erfüllte aber auch weitere Funktionen: Sie hielt die Tiere im Dorf davon ab, die Flur zu zerstören. Sie band die Dorfgemeinschaft enger zusammen, da die Errichtung und Erhaltung oder

Veränderung einer Ortsbefestigung sich als ein auf einen längeren Zeitraum ausgerichtete Maßnahme darstellt. - Bei Befestigungsanlagen musste nicht nur von den Kosten und Diensten für die Errichtung ausgegangen werden, sondern sie implizierten auch in der Nachfolgezeit weitere Kosten und Arbeiten. Die Bildung und der Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft wurden somit auf einen längeren Zeitraum hin gefördert. Das Vorhandensein von Ortsbefestigungen wird auch als Hinweis auf Wirtschaftswachstum betrachtet. - Sie wertete das Bild der Gemeinde auf, indem die Gemeinde durch die Befestigungsanlage in einem gewissen Maß städtische Züge annahm.⁽⁴⁸⁾ Sie prägte das Ortsbild für Jahrhunderte. Und sie konnte ebenso dafür eingesetzt werden, die Ordnung im Dorfe aufrechtzuerhalten und die Bewohner zu kontrollieren.

Wie in anderen Ortschaften auch, veränderten sich die Funktionen im Laufe der Jahrhunderte oder sie bekamen eine andere Gewichtung. Mit zunehmender Feuerkraft der Waffen und mit dem Dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648) war die Zeit des überkommenen Wehrbaus vorbei. Die Schutzfunktion verlagerte sich mehr auf den Schutz vor Diebesgesindel und Bettlern.

Wie der Mainzer Regierungsakt vom Ende des 18. Jahrhunderts verdeutlicht, wurden auch für Sulzbach Veränderungen in Bezug auf die Ortsbefestigung und die Ein- und Ausgänge des Dorfes erforderlich. So kam es nach 1784 zum Durchbruch der Mauer im Südwesten und zur Einrichtung eines neuen Tores bzw. eines dritten Durchlasses. Erhöhung der Einnahmen, bequemere Verkehrsverhältnisse, Aufrechterhalten der öffentlichen Ordnung standen Ende des 18. Jahrhunderts und im 19. Jahrhundert immer mehr im Vordergrund und lassen sich auch auf Sulzbach am Main übertragen. Sie äußerten sich schließlich im 19. Jahrhundert, durch Industrialisierung und Wachstum der Einwohnerzahlen bedingt, für Sulzbach ab dem Ende des 19. Jahrhunderts in den Abbrüchen der Toranlagen des Unteren Tores um 1870 und um 1881/1882 durch Niederlegung des Neuen Tores⁽⁴⁹⁾, den zunehmenden Bebauungen außerhalb der Ortsmauer und manchem Durchbruch in der Ringmauer. Sie manifestierten sich ebenfalls in den neuen Anforderungen, die an die Straßenführung gestellt wurden und die auch zu einer Öffnung der Mauer im

Osten, die sich zwischen 1865 und 1892 in Form der Verbreiterung und Erweiterung der einst durch die Ortsmauer im Osten begrenzten Spessartstraße zeigte, führte. Auch im 20. Jahrhundert erfuhr die Sulzbacher Befestigung manche Veränderung oder manchen Abbruch, vor allem in den 1960er Jahren in Bezug auf die Tortürme im Norden und in den frühen 70er Jahren in Bezug auf die westliche Mauerpartie. Im Norden und Osten ist sie noch in weiten Teilen erhalten, auch wenn diese Partien streckenweise Veränderungen in Form von Überbauungen oder Reduktionen erfuhr. Dies erwies sich vor allem im Süden um die Pfortengasse herum und an der Südostecke der ehemaligen Ringmauer. Interessanterweise haben die Rundtürme der ursprünglichen Toranlagen überdauert, die Bauten des Neuen Tores nicht.⁽⁵⁰⁾

Auch heute erfüllt die ehemalige Ortsbefestigung noch eine Funktion oder, besser gesagt, mehrere Funktionen: Sie hinterlässt immer noch im Ortsbild Formbesonderheiten wie die erhaltenen Tortürme an den Torstrassen. Sie ist in ihrem Verlauf immer noch nachvollziehbar durch die erhaltenen Mauerpartien und Tortürme und somit dauerhaft als Fenster in die Geschichte Sulzbachs verfestigt. Sie prägt immer noch das Ortsbild und erfordert Entscheidungen. Vom schützenden Wehrbau ist sie auch zum schützenswerten Denkmal geworden.

Die Ortsbefestigung im 21. Jahrhundert

Auf Basis der archivalischen Untersuchungen wurden archäologische Grabungen in den ehemaligen Zwingerbereichen vorgenommen und die erhaltenen Mauerteile in verschiedenen Abschnitten im Zeitraum 2012 – 2015 restauriert und konserviert. Die Natursteinflächen der Ortsbefestigung wurden von jeglichem Schmutz, Bewuchs, Zementmaterial und weiteren Reparaturmaßnahmen der vergangenen Jahrzehnte befreit. Lose Steine wurden wieder eingesetzt, fehlende Mauerquader mit Odenwaldsandstein ersetzt. Die Mauerabdeckungen wurden mit Spezialasphalt versehen und die Fugen anhand noch erhaltener originaler Fugen saniert. Es wurde zudem eine

vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in Thierhaupten entwickelte neue Technologie für die Mauerabdeckung angewandt, bei der eine Mörtelkappe mit oberseitiger Asphalttschicht auf das Mauerwerk aufgelegt wird. Sie hält dicht, lässt keine Feuchtigkeit eindringen und erlaubt dem Mauerwerk, sich zu bewegen ohne zu reißen. An der Ortsbefestigung in Sulzbach wurde diese neue Technologie zum ersten Mal in die Praxis umgesetzt. Es gelang, den original erhaltenen Bauzustand zu sichern und den ursprünglichen Charakter der Befestigungsanlage wieder sichtbar zu machen. Die Mauerflächen präsentieren sich wieder mit ihrem historischen Oberflächencharakter und in ihrer ursprünglichen Farbigkeit. Die Kompaktheit und Monumentalität der erhaltenen Ringmauerabschnitte kommen wieder zum Vorschein. Weitere Elemente wie das ursprünglich um gut 60 cm höhere Niveau der Türme und Mauer wurden durch Abtreppen oder archäologische Fenster visualisiert. Die in den 1960er Jahren durchgebrochene Fußgängeröffnung am Westturm des Unteren Tores wurde wieder zugesetzt, die aufgesetzte Backsteinmauer an der Ostflanke wieder abgetragen. Abgebrochene Abschnitte der Ringmauer sind ebenfalls durch eine unterschiedlich farbliche Pflasterung am Boden rekonstruiert worden, so dass der Verlauf der ehemaligen Befestigungsmauer auch an diesen Stellen nachvollzogen werden kann. Selbst die zweischalige Bauweise der Ringmauer ist am Boden ablesbar. ⁽⁵¹⁾ Einige Eindrücke:

Rekonstruierter Verlauf
Richtung Hauptstraße



Restaurierte Mauerstücke im Nordosten



Bei der Restaurierung kommt der Sockel der Türme am Unteren Tor zum Vorschein, hier beim Ostturm



Zeugnisse der massiven Zwingermauern werden freigelegt, später im Pflaster visualisiert dargestellt, hier beim Westturm



Restauriertes Mauerteil an der Jahnstraße



Die Restaurierung und Konservierung wurde gefördert durch den Entschädigungsfonds des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, die Bayerische Landesstiftung, die Städtebauförderung Regierung von Unterfranken und den Landkreis Miltenberg. Die Konzeption für die Restaurierung und Präsentation der sanierten Mauer hatten Konopatzki & Edelhäuser Architekten und Beratende Ingenieure GmbH, Rothenburg o.T. inne. Die archivalischen Untersuchungen wurden von der Verfasserin Susanna Rizzo M.A., Kunsthistorikerin vorgenommen. Der ebenfalls 2015 aktualisierte, ausführlichere Forschungsbericht liegt in einer eigenen Fassung vor.



Rekonstruktion des Ortsmauerverlaufs auf der Flurkarte
Grundlage: Geodaten ©Bayer. Vermessungsverwaltung

Die Rekonstruktion des Ortsmauerverlaufs ist auch in einem Historischen Ortsrundgang zu begehen, der durch Erläuterungen an den einzelnen Stationen Geschichte und Verlauf der ehemaligen Ortbefestigung nahe bringt.

Einen herzlichen Dank an alle, die das Projekt unterstützt haben.

Anmerkungen

1) Einen herzlichen Dank auch an eine Gruppe von Sulzbachern, die bei der Befragung im Allgemeinen zwischen sechzig und über neunzig Jahren alt waren und uns an ihren Erinnerungen teilhaben ließen. Zur Zeit der Recherche gehörten zu den Zeitzeugen: Frau Erna Buhleier, Herr Bernhard Dölger Rektor a.D., Frau Brigitte Durschang, Herr Lothar Eisenträger, Herr Walter Eisenträger, Frau Juliane Fries und Herr Oskar Fries, Herr Werner Grosser, Herr Adolf Hein, Herr Erwin Lang, Herr Josef Mader, Frau Regina Menzel, Frau Paulina Ott, Herr Adolf Papst, Herr Alois Reis, Herr Walter Scharf, Herr Norbert Schmitt und Familie, Frau Resi Schwarzkopf, Frau Margarete Seitz und Herr Josef Trautmann.

2) Denkmalliste – Baudenkmäler des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege vom 04.02.2003.

3) Feulner Adolf, Röttger Bernhard Hermann; Bezirksamt Obernburg, (Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Unterfranken, 23), München 1925, S. 162.

4) Feulner Adolf, Röttger Bernhard Hermann; Bezirksamt Obernburg, (Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Unterfranken, 23), München 1925, S. 137f.

5) Schneider Ernst, Zeugen alter Kunst in Sulzbach am Main, S. 61, in: Festschrift zur Markterhebung der Gemeinde Sulzbach am Main 1973, S. 61-69.

6) Gehlert Franz, 800 Jahre genügen nicht für Sulzbachs Geschichte. Die Ortsbefestigung, S. 5f, in: Spessart – Monatsschrift des Spessartbundes Heft 5 1984, S. 3 – 10.

7) Lang Julius, Sulzbach in alten Ansichten, Europäische Bibliothek Zaltbommel / Niederlande 1978: Einleitung, Text zu Foto 1.

8) Franz Schüssler, Die Entwicklung von Sulzbach am Main mit den Ortsteilen Dornau und Soden in den Nachkriegsjahren, in: Festschrift zur Markterhebung der Gemeinde Sulzbach am Main, Goldbach 1973, S. 79 – 91; Alois Stadtmüller, Das Sulzbachtal in der Endphase des Zweiten Weltkrieges, in: ebenda S. 73 – 75; Stadtmüller Alois, Maingebiet und Spessart im Zweiten Weltkrieg, Aschaffenburg 1987.

9) Madinger Hans, Vom Werden und Gedeihen der Wasserversorgungsanlage Sulzbach am Main, S. 9, in: Festschrift zur Einweihung der Wasserversorgungsanlage in Sulzbach am Main 1954, S. 5 – 29.

10) Aufgeführt im Literaturverzeichnis unter ‚Chroniken, Heimatbücher, Literatur zu Befestigungsanlagen der Ortschaften im Umfeld Sulzbachs oder in Verbindung mit seiner Geschichte‘.

11) Rizzo Susanna und Zahn Volker (Hrsg.), Fast wie ein antiker Tempel. Die Annakirche in Sulzbach am Main, Niedernberg 2012.

12) Staatsarchiv Würzburg MRA 7536.

13) Staatsarchiv Würzburg Mainzer Polizeiakten 647.

14) Gehlert, Franz, Sulzbach, Dornau und Soden zwischen 1859 und 1982, S. 6, in: Spessart – Monatsschrift des Spessartbundes Heft 5 1984, S. 6 – 11.

- 15) Anhand der mit dem Bauamt durchgeführten Berechnungen und auf Basis der Kartenwerke und digitalen Flurkarte wurde ein entsprechender Wert für die von der Ringmauer umschlossenen Fläche erzielt. Auch die ermittelten Zahlen für die Längen- und Breitenausdehnung sind ähnlich.
- 16) Gehlert, Franz, Sulzbach, Dornau und Soden zwischen 1859 und 1982, S. 6, in: Spessart – Monatsschrift des Spessartbundes Heft 5 1984, S. 6 – 11.
- 17) Staatsarchiv Würzburg, Grund-, Saal- und Lagerbuch der Steuergemeinde und Ortschaft Sulzbach, 1849, Band I – V.
- 18) Gemeindecarchiv Sulzbach a. Main, Ortsplan von Sulzbach, 1865.
- 19) Quelle für den Terminus post quem: Baulinienplan von Sulzbach, 1866. Quelle für den Terminus ante quem: Bayerische Vermessungsverwaltung, Historisches Kartenwerk zu Sulzbach a. Main, 1892. Die Maßnahme erfolgte demnach auf jeden Fall zwischen 1866 und 1892.
- 20) Bayerische Vermessungsverwaltung, Historisches Kartenwerk zu Sulzbach a. Main, 1870; Gemeindecarchiv Sulzbach a. Main, Abbruch des Unteren Tores, 1870.
- 21) Bayerische Vermessungsverwaltung, Historisches Kartenwerk zu Sulzbach a. Main, 1890.
- 22) Für den Abbruch des Torhauses an der Pfortengasse waren keine Verzeichnungen zu finden. Erst in den 1980er Jahren, als das Torhaus nach fotografischen und sonstigen Quellen schon lange nicht mehr bestand, wurde der Abbruch aufgenommen. In der Planung von 1865 liegt zumindest ein Hinweis darauf vor, dass das besagte Torhaus 1865 noch bestand und nach 1865 abgerissen wurde.
- 23) Bayerische Vermessungsverwaltung, Historisches Kartenwerk zu Sulzbach a. Main, 1882.
- 24) Staatsarchiv Würzburg, MRA 7536.
- 25) Ich stütze mich bei diesen Ausführungen auch auf die Nachforschungen von Herrn Bernhard Dölger, Rektor a. D., der dankenswerterweise seine Ergebnisse zur Bebauung außerhalb des Mauerrings zur Verfügung stellte. Er ging bei seinen Recherchen anhand einer bis 1945 existierenden Hausnummernliste vor mit den Angaben der Besitzer. Demnach beginnen die Hausnummern im alten Ortskern mit der Nr. 1 und enden mit der Hausnummer 136. - Die Uraufnahme aus dem Jahre 1845 weist noch die Nummer 137 aus im Inneren des Mauerringes. - Bei den Einwohnerzahlen für das 19. Jahrhundert beziehe ich mich auf seine handschriftlichen Aufzeichnungen.
- 26) Bayerische Vermessungsverwaltung, Kartenwerk zu Sulzbach a. Main, 1969.
- 27) Vom Boden bis zum Abschluss der Wimperge. Dieses Maß wurde bei einer Vermessung mit Feldgeschworenen zur Zeit der Recherche ermittelt, wobei Stichproben genommen wurden. Der untere Bereich wies dabei eine Höhe von 2,45 m auf, der obere von 1,68 m. Die Höhe betrug insgesamt also 4,13 m.
- 28) Basierend auf der Identifizierung der Abgebildeten durch Mitglieder des Heimat- und Geschichtsvereins Sulzbach am Main und der Bebauung in der Pfortengasse.
- 29) Heute sind von diesem Teil der Ringmauern nur noch einige Bruchstücke erhalten. Die Porträtierten sind Angehörige der Familie Mader.
- 30) Diapositiv, hier als Fotografie wiedergegeben.

- 31) Landesamt für Denkmalschutz Außenstelle Bamberg, Abdruck des Landesamtes für Denkmalpflege, München 1971.
- 32) Gemeindegarchiv Sulzbach a. Main, Gemeinderatsprotokoll 1971.
- 33) Dieses Maß wurde bei einer Vermessung mit dem Feldgeschworenen ermittelt, wobei Stichproben genommen wurden. Für diese Strecke wurden Mauerstärken von 0,74 und 0,68 m berechnet. Man kann somit von einer durchschnittlichen Mauerstärke von circa 0,70 m ausgehen.
- 34) Bayerische Vermessungsverwaltung, Historisches Kartenwerk zu Sulzbach a. Main, 1929.
- 35) Lang Julius, Sulzbach in alten Ansichten, Europäische Bibliothek Zaltbommel / Niederlande 1978, Foto 62.
- 36) Siehe hierzu auch Wolf, Alfons, Leidersbach mit seinen Ortsteilen Ebersbach, Roszbach und Volkersbrunn und seiner näheren Umgebung im Ablauf der Geschichte, Leidersbach 1999, insbesondere S. 124ff in Bezug auf Ruchelnheim-Sulzbach. Sowie Heilmann Georg, Die Pfarrei Sulzbach am Main zwischen gestern und morgen, in: die Festschrift zur Markterhebung der Gemeinde Sulzbach von 1973, S. 93 – 101.
- 37) Im Mainzer Regierungsakt von 1784 wird in Verbindung mit der Eröffnung der neuen Passage davon gesprochen, dass Sulzbach als Ort zurückgegangen sei. Darin kann ein Hinweis darauf enthalten sein, dass Sulzbach in den früheren Jahrhunderten besser gestellt war und eine größere Bedeutung in Bezug auf Einnahmen beziehungsweise Abgaben hatte. – Zum Riss: Staatsarchiv Würzburg Mainzer Risse und Pläne 14.
- 38) An der Innenseite der Großostheimer Ortsmauer über einer Schießscharte ist eine Inschrift mit zwei Jahreszahlen angebracht. Die frühere ‚1513‘ wird als Terminus ante quem gesehen für die Errichtung der Ortsmauer. Die zweite ‚1567‘ unter Berücksichtigung des unterschiedlichen oberen und unteren Mauerwerks als Datierung für eine Erhöhung der Mauer bzw. als Ausbesserung von möglichen Schäden verursacht durch den Zweiten Markgräflerkrieg. Quelle: Karch Hans, Beiträge zur Geschichte der Marktgemeinde Großostheim und des Bachgaves, III. Teil Die Baudenkmäler, Großostheim 1966.
- 39) Heckmann und Wörner, Orts- und Landbefestigungen des Mittelalters, Mainz 1884.
- 40) Nach Heckmann und Wörner erwiesen sich die hinten offenen Türme den geschlossenen in der Verteidigungskraft untergeordnet, kamen aber sehr häufig vor. - Sie hatten bei Eroberung den Vorteil, dass sich die Eroberer nicht von dort aus gegen den Ort wenden konnten -. Auch Türme mäßiger Höhe sind belegt.
- 41) Bei den Sulzbacher Tortürmen dürfte es sich eher um reine Turmbauten gehandelt haben.
- 42) Und demnach im Zeitraum 1350 – 1500 n. Chr. .
- 43) Hedwig Hasenstab nahm die Madonna auf. Der Architekt Gottfried Neumann hatte sich nach dem Raub für die Anfertigung und Aufstellung einer Kopie eingesetzt. Die Fotografie ermöglichte die Schaffung der Kopie.
- 44) Und folglich wohl auch mit Wall und Graben versehen.
- 45) Er war bis in das 20. Jahrhundert hinein in weiten Teilen nachvollziehbar, heute dagegen nur noch an wenigen Strecken im Norden und Süden.

46) Im Vergleich zu Orten, die beispielsweise als Oberhof fungierten oder als Zoll- und Geleitstation.

47) Werner Trossbach und Clemens Zimmermann. Die Geschichte des Dorfes. Stuttgart 2006.

48) Im 16. Jahrhundert treten wiederum bauliche Veränderungen auf. Dörfer nehmen durch die Befestigungen mit Mauern, Gräben, Toren und Brücken sowie dicht gedrängte steinerne Bauten teils städtische Züge an. Eine gute finanzielle Ausstattung dieser Gemeinden ermöglichte demnach beträchtliche Investitionen in die Repräsentation und Sicherheit. Nach 1550 jedoch verhinderten immer mehr Rodungsverbote, Verbote zur Neuerrichtung von Häusern und weitere Restriktionen die Zunahme von Landgewinn und Ausbauten der Dörfer und Gemeinden.

49) Das Obere Tor wurde wahrscheinlich ebenfalls im Zuge dieser Abbrüche gegen Ende des 19. Jahrhunderts niedergelegt.

50) Das weist auch auf eine einfachere Gestaltung und Bauart des Neuen Tores und dessen Entstehung in jüngerer Zeit hin.

51) Dokumentation der Restaurierungs- und Konservierungsmaßnahmen erstellt durch das Steinatelier Herzig, Rot am See sowie der Bauleitung Konopatzki & Edelhäuser, Architekten und Beratende Ingenieure GmbH, Rothenburg o.T. .

Illustration zu den beiden genannten Schießschartenformen



Schlüsselscharte intra muros



Maulscharte extra muros

Abbildungsnachweise bzw. Copyrights

Abb. S. 1: Grundlage: Uraufnahme / Flurkarte ©Bayer. Vermessungsverwaltung; 7/15

Abb. S. 2: Aufn. Volker Zahn

Abb. S. 3: Aufn. Susanna Rizzo

Abb. S. 4: Aufn. Susanna Rizzo

Abb. S. 5: Aufn. Susanna Rizzo

Abb. S. 8: Aufn. Volker Zahn

Abb. S.10: Historische Karte, Bayerische Vermessungsverwaltung; 5/15

Abb. S.11: Historische Karte, Bayerische Vermessungsverwaltung; 5/15

Abb. S.15: Ortsplan von Sulzbach, Gemeindearchiv Sulzbach a. Main

Abb. S.16: Zeichnung Susanna Rizzo nach Historischer Karte, Bayerische Vermessungsverwaltung; 6/15

Abb. S.18: Aufn. Foto-Ziemlich

Abb. S.19: Aufn. Foto-Ziemlich

Abb. S.20: Aufn. Foto-Ziemlich
 Abb. S.21: Historische Karte, Bayerische Vermessungsverwaltung; 5/15
 Abb. S.22: Aufn. Regina Menzel
 Abb. S.23: Aufn. Susanna Rizzo
 Abb. S.24: Aufn. Josef Mader
 Abb. S.25: Aufn. Norbert Schmitt
 Abb. S.26: Aufn. Susanna Rizzo
 Abb. S.27: Aufn. Susanna Rizzo
 Abb. S.28: Aufn. Susanna Rizzo
 Abb. S.29: Historische Karte, Bayerische Vermessungsverwaltung, 5/15
 Abb. S.30: Baulinienplan Sulzbach , Gemeindecarchiv Sulzbach a. Main
 Abb. S.31: Aufn. Susanna Rizzo
 Abb. S.32: Historische Karte, Bayerische Vermessungsverwaltung; 5/15
 Abb. S.34: Aufn. Susanna Rizzo
 Abb. S.37: Aufn. Hedwig Hasenstab
 Abb. S.42 Aufn. Volker Zahn
 Abb. S.43: Aufn. Volker Zahn
 Abb. S.44: Geodaten © Bayerische Vermessungsverwaltung
 Markt Sulzbach am Main
 Abb. S.48: Aufn. Susanna Rizzo

Quellennachweise wie im Text und in den Anmerkungen angegeben sowie weitere Kartenwerke der Bayerischen Vermessungsverwaltung.

Literaturverzeichnis

Sulzbach am Main / Ortsbefestigung:

- Feulner Adolf, Röttger Bernhard Hermann; Bezirksamt Obernburg, (Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Unterfranken, 23), München 1925.
- Fischer Willibald Dr. u. andere, Festschrift zur Markterhebung der Gemeinde Sulzbach am Main, 1973.
- Lang Julius, Sulzbach in alten Ansichten, Europäische Bibliothek Zaltbommel / Niederlande 1978.
- Lang Julius, Unsere Muttersprache. Sulzbach am Main, Aschaffenburg 1977.
- Madinger Hans, Festschrift zur Einweihung der Wasserversorgungsanlage in Sulzbach am Main, 1954.
- Spessart – Monatsschrift des Spessartbundes Heft 5 1984.

Chroniken , Heimatbücher, Literatur zu Befestigungsanlagen der Ortschaften im Umfeld Sulzbachs oder in Verbindung mit seiner Geschichte:

- Architekturbüro Gras. Ortsbildanalyse des alten Ortskerns. Niedernberg 1989
- Karch, Hans, Beiträge zur Geschichte der Marktgemeinde Großostheim und des Bachgaaes, III. Teil Die Baudenkmäler, Großostheim 1966.
- Kilian Heinrich, Kleinwallstadt und seine ehemaligen Filialen, Würzburg 1931.
- Klinksiek Dorothee (Hrsg.), 1200 Jahre Großostheim 799 – 1999. Festschrift zur 1200-Jahr-Feier der Marktgemeinde Großostheim 1999, Großostheim 1999.

- Kroth Alois, Schuck Josef; Großwallstadt. Geschichts- und Heimatbuch der Ortsgemeinde Großwallstadt, Großwallstadt 1982.
- Miltenberger Karl (Hrsg.), Chronik Stockstadt am Main. Beiträge zur geschichtlichen Entwicklung, Stockstadt a. Main 1982.
- Rollmann Lothar (Hrsg.), 1200 Jahre Pflaumheim 794 – 1994. Beiträge zur Ortsgeschichte, Großostheim-Pflaumheim 1994.
- Sailer Ludwig, Erlenbach am Main. Im Spiegel der alten und neuen Zeitgeschichte, Klingenberg 1958.
- Seidenspinner Wolfgang, Stockstadt am Main. Die Entwicklung eines kurmainzischen Dorfes und ihre bestimmenden Kräfte, Würzburg 1979.
- Spies Hans-Bernd, Neue Erkenntnisse zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte Obernau und Ruchelnheims, S. 105 – 108 in: Mitteilungen aus dem Stadt und Stiftsarchiv, Bd. 3, Aschaffenburg 1990– 1992.
- Spies Hans- Bernd und Welsch Renate, Obernau 1191 – 1991. Beiträge zu Vergangenheit und Gegenwart, Aschaffenburg 1991.
- Trost Werner Dr., Die Wörther Stadtbefestigung im Wandel der Zeiten, Wörth a. Main 1976.
- Wagner Albert, Niedernberg in alten Ansichten, Europäische Bibliothek Zaltbommel Niederlande 1978.
- Wagner Albert, Niedernberg. Geschichte und Gegenwart einer Gemeinde am bayerischen Untermain, Niedernberg 1994.

Des Weiteren

- Fischer Roman, Aschaffenburg im Mittelalter. Studien zur Geschichte der Stadt von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit, Aschaffenburg 1989.
- Haase Karl. Die mittelalterliche Stadt als Festung, in: Die Stadt des Mittelalters, Bd. 1 (= Wege der Forschung. 243), Darmstadt 1969.
- Kneip Gottfried, Der Kurmainzer Kartograph Gottfried Mascop. In: Mainzer Zeitschrift 87/88 von 1992/93.
- Pfistermeister Ursula, Wehrhaftes Franken. Burgen, Kirchenburgen, Stadtmauern, Band 2: um Würzburg, Nürnberg 2001.
- Spies Hans-Bernd, ‚Copelfutir‘ – das mainzische Koppelfutterverzeichnis für den Raum Aschaffenburg, in: Mitteilungen des Stadt- und Stiftsarchivs Aschaffenburg, Bd. 8 (2005 – 2007), Heft 2/3, Aschaffenburg Juni 2006.
- Stadtmüller Alois, Maingebiet und Spessart im Zweiten Weltkrieg, Aschaffenburg 1987.
- Thiel Matthias, Urkundenbuch des Stiftes St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg, Bd. 1, Aschaffenburg 1986.
- Trossbach Werner und Zimmermann Clemens, Die Geschichte des Dorfes, Stuttgart 2006.
- Voss Wolfgang, Dietrich von Erbach – Erzbischof von Mainz (1434 – 1459), Mainz 2004.
- Völker-Lippert, Untertanen der Cent Spessart – Verzeichnis der Bewohner des Spessarts im Jahre 1633 und Angabe ihres Vermögens , Berlin-Bessenbach 1985.
- Wohner Roland, Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken, Obernburg, Reihe 1 Heft 17, Volkach 1968